

# Städtebau - Landesplanung - Vorgärten

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **25 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172446>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Städtebau — Landesplanung — Vorgärten.**

Die Sektion Basel der schweiz. Vereinigung für Heimatschutz verschrieb sich für ihre Jahresversammlung vom 22. November einen Vortrag von Architekt Konrad Hippenmeier, dem Vorsteher des Bebauungsplanbureaus der Stadt Zürich. Es steht zu hoffen, dass diese Medizin einigen Kranken heilsam sei; der Berichterstatter hat sie als ein Labsal geschlürft.

Es kann nicht laut genug gerühmt werden, wie flott sich die Stadt Zürich ins Zeug gelegt hat, um alte Fehler, wie sie in andern Städten täglich neu verbrochen werden, wieder gut zu machen. Früher Strassennetze von gähnender Langeweile, ohne Rücksicht auf Bodengestaltung — ist die Bodengestaltung nicht schon ein wertvolles Stück Heimat? — und auf schönes und wirtschaftliches Wohnen. Hier hatte sich die dürrste Talentlosigkeit breit gemacht, und wenn man dagegen schrieb und sprach, so hiess es: Sie haben ja ganz recht, aber geschehen ist geschehen; Quartierpläne lassen sich nicht ändern.

Und nun haben sie sich doch ändern lassen, und wie sehr zu ihrem Vorteil! Breite Verkehrsstrassen, weich und so gescheit wie alte Landstrassen in den Boden gebettet; daneben stille Wohnstrassen, gerade so breit als sie sein müssen, von mannigfacher Gestalt, mit reinem Genuss zu bewohnen. Ohne irgendeinen Fanatismus, der an andern Orten so unheilvoll droht, ist hier das schlechtweg Vernünftige, das Naturverwachsene geschaffen worden.

Der Vortragende sprach auch von einer künftigen Landesplanung, das heisst von gemeinsamer Beratung und Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für die Planung der schweizerischen Städte, wie Aehnliches für deutsche Städte im Gange ist. Der Heimatschutz sollte sich nicht entgehen lassen, solche Bestrebungen mit bester Kraft zu fördern. Denn es ist das einzige Mittel, die vielen Schläfer in unserm Lande aufzuwecken, und anderseits die wenigen Begabten, Kenntnisreichen und Erfahrenen auf diesem Gebiet für die ganze Schweiz fruchtbringend zu nutzen. Auf andern Gebieten ist eine solche Zusammenarbeit Schulter an Schulter längst Tatsache geworden, man denke etwa an die Konferenzen der kantonalen Erziehungsdirektoren. Für den Städtebau ist das nicht minder wichtig, ganz besonders bei Städten, die ständig an ihre Kantonsgrenze stossen, wie Basel.

Doch nun noch etwas, mit dem wir ohne Konferenzen und neue Gesetze gleich morgen beginnen können. Aus den Vorgärten unserer Wohnstrassen hat man überall etwas Hässliches gemacht, indem man sie einfriedigt und jeder auf diesen Streifchen Land pflanzt, was er will. Schaffen wir diese Zäune, die uns nicht nur Erstellung, sondern auch Unterhalt kosten, weg, und tun wir uns zusammen, alle Anwohner der Strasse, zu einheitlicher Bepflanzung. Lange Beete von Margeriten, von Phlox, von Rittersporn, ganze Strassen entlang! Das macht die Strasse zum Gedicht, gibt Farbe, Freiheit, Anmut. In Skandinavien, England, den Vereinigten Staaten, hat man das längst getan und freut sich drüber. Aber wir ältesten Demokraten der Welt sind doch, wenn's drauf ankommt, die schwächsten Demokraten geblieben. A. B.